Ernst Hassebrauk: „Selbstbildnis an der Ostsee“, 1953-1954, Öl auf Leinwand, 95 x 145 cm.

REPROS (2): GALERIE

Der Kreis schließt sich

Die Galerie Döbele beendet nach fast 25 Jahren ihr Engagement in Dresden – mit einer Ausstellung zu Ernst Hassebrauk.

Von Lisa Werner-Art

Vor 40 Jahren, 1979, widmete sich die drei Jahre zuvor von Johann Döbele in Ravensburg gegründete gleichnamige Galerie erstmals einem Künstler aus Dresden: Ernst Hassebrauk.

Auf dessen Bilder war Hedwig Döbele mehr zufällig getoßen – und zwar bei Dieter Hoffmann, einem aus dem Sächsischen stammenden Dichter und Kunstpublizisten. Hoffmann, der am 2. August 2019 seinen 85. Geburtstag feiert, war unter anderem mit Monografien über Hassebrauk, Helmut Schmidt-Kirstein, aber auch Eugen Batz hervorgetreten. Und er schrieb regelmäßig – etwa in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* – über Dresdner Kunst. Bis in die jüngste Vergangenheit trug er wesentlich zur Verbreitung des Werks von im Osten Deutschlands heimischen Künstlern in den westlichen Bundesländern bei.

Viele Reisen schon vor 1989

Für Hedwig Döbele wurde dieser Besuch bei Dieter Hoffmann zum Auslöser ihrer bis heute anhaltenden Begeisterung für Dresdner Kunst. Fortan traf man in Ravensburg (bis 1989) und seit 1985 auch in Stuttgart (dort bis 1998) in der Galerie Döbele regelmäßig auf Werke von mit der Elbmetropole verbundenen Malern und Grafikern. Dafür begann die Galeristin zehn Jahre vor der politischen Wende von 1989 und der folgenden Wiedervereinigung eine rege Reisetätigkeit in die DDR.

Neben den unumgänglichen Kontakten zum Staatlichen Kunsthandel knüpfte sie solche auch zu Persönlichkeiten wie Fritz Löffler, Rudolf Mayer, Werner Schmidt oder später zu Gerhard Kettner und Diether Schmidt. Häufig schaute sie zudem bei Johannes Kühl vorbei.

Fortan gehörten außer Hassebrauk auch Künstler wie Josef Hegenbarth, Hans Jüchser, Max und Wilhelm Lachnit, Curt Querner, Hans Theo Richter, Theodor Rosenhauer, Wilhelm Rudolph oder Paul Wilhelm zum Angebot der Galerie. Höhepunkte wurden Gruppenpräsentationen wie „Dresden heute. Malerei und Grafik nach 1945", deren Teilnehmerliste von Hubertus Giebe über Eberhard Göschel und Peter Graf bis Stefan Plenkers, Max Uhlig oder Claus Weidensdorfer und Werner Wittig reichte und die 1986 in sechs Städten der BRD und der Schweiz gezeigt wurde.

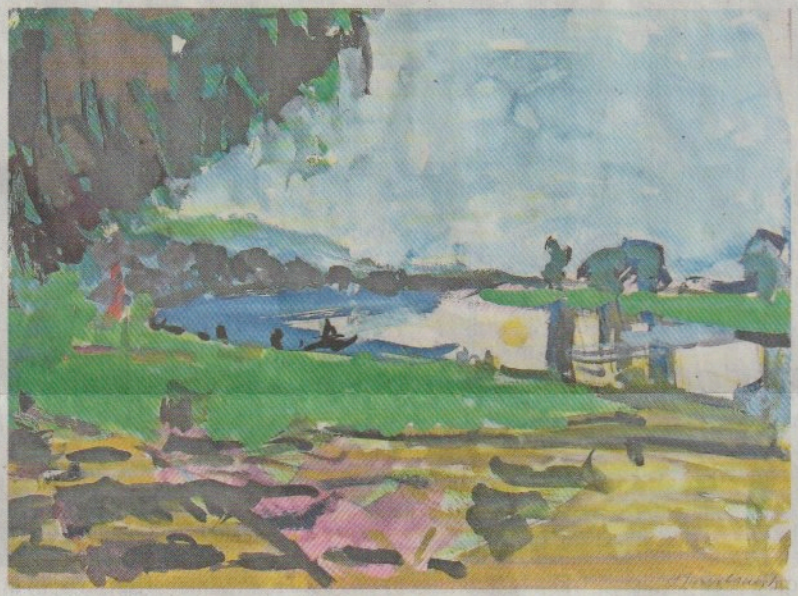
Auch die Hochschule für Bildende Künste Dresden stellte sich bei Döbele vor. Und Angela Hampel hatte hier 1988 ihre erste Einzelausstellung „im Westen". Alle diese Zeitgenossen, zu nennen sind weitere wie Dieter Goltzsche oder Werner Stötzer, ebenso Hans Körnig, Helmut Schmidt-Kirstein und Albert Wigand, fanden hier eine interessierte Vertretung.

> Ein Adieu an Dresden, aber nicht an seine Kunst und seine Künstler.

Kein Wunder, dass in den 1990er Jahren die Idee reifte, in Dresden, also an den „Quellen", eine Galerie zu eröffnen. Am 5. November 1995 – vor fast 25 Jahren – war es so weit: Hedwig Döbele lud erstmals in die Pohlandstraße 19 zu „Otto Dix und Künstler seiner Dresdner Zeit", eröffnet von der heutigen Stiftungspräsidentin Weimarer Klassik Ulrike Lorenz (damals noch Rüdiger).

Dies war der Auftakt zu weit über 100 Einzel- und Gruppenausstellungen, die Werke von Vertretern der Klassischen Moderne in Dresden, aber ebenso von heimischen Zeitgenossen bis hin zu jungen Absolventen der Kunsthochschule wie Lutz Bleidorn und André Schulze zeigten. Zugleich gab es Gelegenheit, Künstler wie Adolf Hölzel, Max Ackermann, Eugen Batz, Willi Baumeister, Ida Kerkovius und andere im Osten Deutschlands vorzustellen.

Oft konnte Hedwig Döbele auch Ausstellungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, sei es zu Kokoschka, zu Konrad Felixmüller oder zur „Brücke", in ihrer Galerie mit entsprechenden Arbeiten begleiten. In diesem oder anderem Zusammenhang nahm manches Werk den Weg ins Albertinum oder ins Kupferstich-Kabinett, beispielsweise Max Ackermanns „Figurengruppe" von 1930, eine Schenkung des Ehepaars Döbele. Zugleich ging Dresdner Kunst „in die Welt" – nicht zuletzt durch jahrelange Messepräsenz auf der Art Cologne, der Art Ba-



Ernst Hassebrauk: „Dresden-Wachwitz", 50er Jahre, Gouache, 41,3 x 55,1 cm.

Vertretene Künstler – eine Auswahl

Die Galerie Döbele kümmerte und kümmert sich um Künstler wie Adolf Hölzel, Max Ackermann, Eugen Batz, Willi Baumeister, Ida Kerkovius.
Zum Angebot gehören neben Hassebrauk außerdem Josef Hegenbarth, Hans Jüchser, Max & Wilhelm Lachnit, Curt Querner, Hans Theo Richter, Theodor Rosenhauer, Wilhelm Rudolph oder Paul Wilhelm.
Dazu kommen Absolventen der Dresdner Kunstakademie wie Lutz Bleidorn und André Schulze.

sel sowie in jüngerer Zeit der Art Karlsruhe.

Gleichwohl ist auch im Kunsthandel nichts in „Stein gemeißelt". Der Kunstmarkt ist schon länger im Wandel. Und im Persönlichen, Familiären, entstehen ebenfalls neue Situationen. So gab es in jüngster Zeit bereits einige Veränderungen am Dresdner Standort, der zeitweise auch der Hauptsitz der Galerie Döbele gewesen war. Eröffnet wurde 2012 eine kleine, später zum Schauraum gewandelte Galerie in der Schössergasse, die Räume der Pohlandstraße bald darauf verkleinert. Gleichwohl fanden hier bis heute Ausstellungen statt. Ende Januar 2015 meldete sich dann erstmals Döbele Kunst Mannheim zu Wort, wo unter anderem der ebenfalls in Dresden mehrfach präsentierte Igor Oleinikov mit Erfolg vertreten wird.

Spagat schwer durchzustehen

Selbstverständlich ist ein Spagat zwischen Dresden und Mannheim nur schwer aufrecht zu halten, so dass sich Hedwig Döbele nach einer erfolgreichen, fast 25 Jahre umfassenden Zeit in Dresden, in der viele persönliche Beziehungen, ja Freundschaften entstanden, schweren Herzens entschließen musste, Abschied zu nehmen. Ihr Dresdner Programm wird sie ab Herbst von Mannheim aus in separaten Galerieräumen vertreten, natürlich zum Auftakt mit einer entsprechenden Ausstellung.

Jetzt aber wird unter dem Motto „Mit Hassebrauk fing alles an..." ein letztes Mal in die lieb gewordenen Räume der Pohlandstraße eingeladen. Die Schau ist eine bewusste Reminiszenz an den Beginn des „Dresdner Engagements". Hedwig Döbele sagt Dresden schweren Herzens Adieu, aber nicht seine Kunst und seine Künstler. Und auch das historisch interessante Galeriearchiv bleibt hier, in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek.

bis 17. August, Pohlandstr. 19,
geöffnet Mi bis Fr 12 bis 18,
Sa 11 bis 16 Uhr und
nach Vereinbarung,
Kontakt: Tel. 0351/318290
www.galerie-doebele.de

DNN 29.7.19